Abend-Ausgabe

109. Jahrgang

Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 541 — Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8 — Sonnabend, den 23. Oktober — Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694 — 1915

Negotin und Rogljevo erobert

Der deutsche Tagesbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Petragge, Domesnees und Gipken und landeten schwache Kräfte bei Domesnees.

Wiederholte mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Duki zu heftigen Nahkämpfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Südlich des Wygonowskoje-Sees wurden in Verbindung mit der

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginsky-Kanal abgewiesen.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten, Kukli ist genommen, über 600 Gefangene sind eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz

Bei Visegrad wurde der Uebergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes verfrieben.

Die Armee des Generals von Köveß hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lucavica und dem Kosmaj-Berg gestürmt.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat den Gegner östlich von Palanka über die Jasenica und östlich der Morava aus seinen Stellungen in Linie Aleksandrovac—Orljevo geworfen. Ueber 600 Serben wurden gefangengenommen.

Dem Druck von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Kosutica-Berg—Slatina-Höhe (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Negotin und Rogljevo. Sie stehen östlich und südöstlich von Knjazevac in fortschreitendem Angriff und wiesen südöstlich von Pirot serbische Vorstöße blutig ab.

Italienischer Generalstabsbericht

Telegraphischer Bericht

wtb. Rom, 23. Oktober.

Amtlicher Kriegsbericht vom 22. Oktober: Unsere glücklich begonnene Offensive längs der Grenze Tirol—Trentino entwickelte sich auf der ganzen Front bis zum Meere. Im Judikarien, wo die Besetzung des Monte Melino uns viel Kriegsmaterial einbrachte, besetzten wir den Monte dei Pini und den Flecken Tirno Inferiore. Im Lagarainatal versuchte der Feind, unterstützt von den Batterien auf dem Monte Bianca, am 22. Oktober abends einen Gegenangriff gegen unsere neuen Stellungen auf dem Monte Crosane. Er wurde zurückgeschlagen, verfolgt und erlitt schwere Verluste. Im Hochrienz rückten unsere Truppen über die Höhe im Monte-Cristallo-Massiv vor, wobei sie den schwer zugänglichen Rauchkofel-Gipfel erreichten und sich zu gleicher Zeit in der Ebene in der Richtung auf Schluderbach feindlicher Schützengräben bemächtigten. Sie machten einige Gefangene. Im Fellatale fügten kühne Einfälle unserer Abteilungen der feindlichen Verteidigungsanlage schweren Schaden zu und trugen uns Waffen und Munition ein. Leopoldkirchen steht in Flammen. Im Seineratale wurden starke feindliche Abteilungen angegriffen, zerstreut und in die Flucht gejagt, wobei sie zahlreiche Leichen auf dem Gelände zurückließen. Längs der ganzen Isonzo-Front von Karfreit bis zum Meere begannen unsere Truppen nach anhaltender Artillerie-Vorbereitung am 21. Oktober morgens den Angriff auf die feindlichen Stellungen, welche, durch ausgedehnte Eisendrahtnetze geschützt und von mehreren Schützengrabenlinien gebildet, durch zahlreiche Streitkräfte verteidigt wurden. Unter dem heftigen konzentrierten Feuer der Artillerie, Maschinengewehre und Infanterie des Feindes, der außerdem Handgranaten schleuderte, eroberte unsere schneidig und hartnäckig vorrückende Infanterie mit dem Bajonett wichtige Stellungen im Raume des Monte Neco, das sehr starke Schützengrabensystem unterhalb des Mrzli-Gipfels im Abschnitte von Tolmein, zahlreiche wohlbefestigte Schützengräben auf dem Hügel Santa Lucia nördlich Görz, sowie eine feste Schanze auf den Monte Sabotino-Hängen. Auf dem Karst wurden die starken Linien des Gegners ebenfalls an mehreren Punkten durchbrochen und feindliche Abteilungen vernichtet oder zerstreut. 1184 Soldaten und 25 Offiziere wurden gefangengenommen.

Cadorna.

Zusammenziehung griechischer Truppen bei Saloniki

Telegraphischer Bericht

tu. Kopenhagen, 23. Oktober.

Die Franzosen besetzten in Saloniki das Hafengelände und hißten die französische Flagge. Sie üben auch die Hafenpolizei aus. Der Mißmut der Griechen über die Anmaßungen der Franzosen und Engländer ist gestiegen. Die Truppenkonzentration der Griechen bei Saloniki wird auf 100 000 Mann geschätzt.

Englische Truppen am Landen verhindert

Eigener Drahtbericht

(z.) Wien, 23. Oktober.

Nach einer Meldung des „Pesti Naplo" haben vorgestern früh griechische Truppen mit der Waffe die Landung englischer Truppen an der Küste der Halbinsel Chalkidike zu verhindern versucht. Der englische Kommandant behauptete, daß zwischen seinem Lande und Griechenland in dieser Hinsicht ein Abkommen bestehe, worauf er griechische Oberst erwiderte, er habe von einem solchen Abkommen keine Kenntnis erhalten und er besitze auch darüber keine Instruktion. Er müsse sich also der Landung widersetzen. Der griechische Oberst drohte, auf die englischen Truppen schießen zu lassen; die griechischen Soldaten waren daraufhin schußbereit. Der englische Kommandant sah sich deshalb veranlaßt, seine Truppen wieder an Bord gehen zu lassen und von der Landung abzusehen.

(z.) Wien, 23. Oktober.

Aus Athen wird gemeldet: In Saloniki landen keine neuen Truppen mehr. Es herrscht ein unbeschreibliches Chaos in den Maßnahmen des Vierverbandes. Im Oberkommando der Saloniklarmee haben sich zum zweiten Male wichtige Personenwechsel vollzogen.

Monastir von den Serben geräumt

Eigener Drahtbericht

(z.) Berlin, 23. Oktober.

Aus Athen wird gemeldet: Monastir ist von den Serben geräumt.

tu. Kopenhagen, 23. Oktober.

Bei Kotschana steht eine große Schlacht bevor. Die Bulgaren drängen über Veles (Köprülü) gegen Monastir vor. Die Bahn nach Rislovo ist von den bulgarischen Truppen, die hier ein befestigtes Lager bezogen haben, besetzt worden.

wtb. Lyon, 22. Oktober.

„Progrès" meldet aus Nisch unterm 17. d. M. amtlich: Unter dem Drucke des Feindes wurden wir gezwungen, Kotschana und Istip zu räumen und starke Verteidigungsstellungen zu suchen. Die feindliche Taktik richtet sich in dieser Gegend gegen die Vereinigung der serbischen Truppen mit den aus Saloniki kommenden Truppen der Alliierten.

Griechenland und das Zypernversprechen

Von unserer Berliner Schriftleitung

⊙ Berlin, 23. Oktober.

„Times" haben gemeldet, in wohlunterrichteten Londoner Kreisen verlaute, daß Griechenland das englische Angebot über Zypern abgewiesen habe. Man wird diese „Times"-Meldung ausnahmsweise für richtig halten dürfen. Es ist nicht eben wahrscheinlich, daß Griechenlands König und Regierung sich von ihrer wohlüberlegten Haltung durch eine Offerte werden abbringen lassen, die doch auch weniger geschärften politischen Sinnen schon als schemenhaft und kaum ernsthaft gemeint erscheinen müßte. Worin besteht denn, wenn, was man annehmen muß, die Angaben über den Inhalt des englischen Angebotes zutreffen, diese Offerte? Es ist sozusagen das Versprechen eines Versprechens. Die Engländer erklären ihre gütige Bereitwilligkeit, in Verhandlungen über eine Abtretung Zyperns später eintreten zu wollen. Das ist die ganze Herrlichkeit. Ein Wechsel auf ferne, sehr ferne Sicht. Richtiger vielleicht noch eine Fata Morgana, weit, weit am Horizont. Es ist wirklich nicht anzunehmen, daß die Griechen auf derlei Vorspiegelungen hereinfallen werden. Soweit sie nicht von der fanatischen Verblendung des Herrn Venizelos sind, werden sie sich wohl selber sagen, daß sie einem siegreich gebliebenen England gegenüber Zypern doch nicht würden halten können.

Russische Truppen an der rumänischen Grenze

Telegraphischer Bericht

tu. Budapest, 23. Oktober.

Der Bukarester „Universul" meldet, daß die Russen in Beßarabien immer größere Streitkräfte versammeln. Es ist unwahrscheinlich, daß diese Truppen nur für die Bukowina bestimmt sind. Man glaubt, daß die Konzentration an der rumänischen Grenze einen bestimmten Zweck verfolge.

Der Segen des Zwangs

Die im Bundesrat vereinigten deutschen Landesregierungen arbeiten mit einer Tatkraft, die man anerkennen muß, und die nur vielleicht schon wesentlich früher hätte einsetzen dürfen, bevor die Not aufs Höchste gestiegen war, an der Regelung des Lebensmittelmarktes, und man kann wohl heute bereits, wenn auch noch die wenigsten der geplanten Maßnahmen zu Verordnungen sich verdichtet haben, als feststehend annehmen, daß das Prinzip der Brotmarke auf alle anderen Gebiete der Lebensmittelversorgung übertragen wird. Denn darüber sind sich die Regierungen nach den Erfahrungen, die sie bisher machen mußten, nicht mehr im Zweifel, daß sie sich auf den guten Willen der Bevölkerung, namentlich der Bessergestellten, nicht verlassen können, sondern daß Zwangsmaßregeln notwendig sind, um die vorhandenen Vorräte an allem, was zum Leben notwendig ist, so einzuteilen, daß sie ausreichen, und daß vor allem die Minderbemittelten dabei nicht zu kurz kommen. Es ist darum ein billiges Vergnügen, von vornherein über die „Tage ohne Fleisch", die vom Bundesrat heute wohl festgesetzt werden, und ähnliches zu witzeln und zu schreiben, solcher Anfang imponiere nicht. Das weiß nachgerade jedes Kind, daß die fleischlosen Tage für Millionen bereits vorhanden sind, da sie überhaupt kein Fleisch mehr kaufen können, und daß die Bemittelten sich ohne weiteres vorher für diese Tage trotzdem mit Fleisch zu versorgen vermögen — wenn nicht durch die Fleischmarke ihnen ein Strich durch die Rechnung gemacht wird. Und wie beim Fleisch, so liegt es bei den anderen Lebensmitteln. Uns will fast scheinen, daß die Kritiker, die sich darüber aufregen, daß an zwei Tagen nicht nur die gewerbsmäßige Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren aller Art, sondern auch die Herstellung von Fleischspeisen in den Gastwirtschaften und Hotels verboten ist, zuerst an ihr eigenes Ich denken, statt an das, was damit erreicht werden kann und soll. Man rechne einmal aus, welche Mengen an Fleisch in den Millionen Gastwirtschaften des Reiches gespart werden können, die dem allgemeinen Verbrauch dadurch verbleiben und es vielleicht doch ermöglichen, den Preis herabzudrücken und so auch den Minderbemittelten wieder den Genuß von Fleisch zu verschaffen. Und dieser Zweck wird sicher erreicht, wenn die Regierung die Fleischmarke einführt und dadurch auch die, „die es sich bisher leisten konnten", zwingt, zugunsten der Allgemeinheit ihren Verbrauch einzuschränken.

Am deutlichsten tritt die Kurzsichtigkeit einer solchen, von vornherein alle Regierungsmaßnahmen ablehnenden Kritik zutage, wenn man die in Aussicht stehende Verordnung, daß an zwei Tagen in jeder Woche in den Gast- und Speisewirtschaften mit Fett gebratenes, gesottenes oder geschmortes Fleisch nicht verabfolgt werden darf, als einen Versuch mit untauglichen Mitteln, und wie die Schlagworte sonst heißen, bezeichnet. Der Mangel an Fett ist der schlimmste, unter dem wir augenblicklich leiden, und der, wenn nicht — darauf kommen wir später — auf irgendeine Weise uns Hilfe wird, geradezu zu einer Gefahr werden kann, da die wärmenden Fette für den nahenden Winter besonders notwendig sind. Fettes Fleisch kommt kaum noch auf den Markt, da dem Landwirt die nötigen Futtermittel mangeln, um Vieh zu mästen. Bei der Butter aber sind wir so sehr auf die Zufuhr aus dem Ausland angewiesen, daß hier eine Steigerung kaum zu erhoffen ist. Welcher vernünftig Denkende sollte es deshalb nicht mit Freude begrüßen, daß der Verbrauch von Butter und Fetten in den Gast- und Speisewirtschaften durch eine Verordnung eingeschränkt wird? Man braucht nur wieder auszurechnen, wieviel Millionen Zentner Fett und Butter auf diese Weise für den allgemeinen Verbrauch erhalten werden und so den Armen und Aermsten zugute kommen, um die Leichtfertigkeit einer Kritik zu erkennen, die diese Maßregel bewitzelt und verurteilt. Hand in Hand mit ihr geht die Verordnung, daß die kleinen Landwirte, die namentlich Viehzucht treiben, zehn Zentner Gerste zum Füttern des Viehes in Zukunft behalten dürfen. Von dieser Verordnung, die übrigens z. B. vom Deutschen Bauernbund längst gefordert wurde, darf man erwarten, daß sie zur Vermehrung der Fettvorräte wenigstens etwas beiträgt, und daß sie auch, da Gerste als Hühnerfutter sehr beliebt ist, dem Eiermangel steuert.

Die freikonservative Partei hat eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der sie vorschlägt, von Reichs wegen Mais und Gerste in größeren Mengen zu beschaffen und den Besitzern von mastfähigen Schweinen und von Milchkühen zu einem billigen Preise abzugeben. Als Ausgleich dafür hätten sich die Viehbesitzer angemessenen Höchstpreisen und einem etwaigen Verkaufs- und Verbrauchszwang ihrer Produktion zu unterwerfen. Auf diese Weise soll eine gesteigerte Fleisch- und Fettproduktion ermöglicht werden. Das ist gewiß sehr schön und gut, aber woher soll die Reichsregierung die notwendigen Mengen an Mais und Gerste nehmen. Damit kommen wir auf unsere gemachte Andeutung zurück. Unsere Feinde, namentlich die Engländer, verwenden sehr

SLUB
Wir führen Wissen.